

Es geht um uns

Von Gerd Held

Wer jetzt berufstätig ist, wird, wenn er im Altersruhestand anlangt, mit weniger Rente auskommen müssen als die gegenwärtige Rentnergeneration. So steht es in einer Studie „Altersvorsorge in Deutschland“, die die Rentenversicherung des Bundes vorgelegt hat und in der die Daten zur Alterssicherung der Geburtenjahrgänge 1942-1996 untersucht werden. Geahnt man das schon lange, aber so klar ist das von kompetenter Seite selten vorge-rechnet worden. Nein, es geht hier nicht nur um einzelne Risikogruppen und die Rede ist auch nicht von „unseren Kindern“, die es einmal schwerer haben werden. Es geht um uns, die Durchschnittsverdiener der jetzt aktiven Erwerbsbevölkerung. Die Rentenversicherung zahlt wacker an die heutigen Rentnerinnen und Rentner Beträge auf einem Niveau aus, das sie uns nicht gewähren mag und kann. Sie stellt sogar für 2008 eine Rentenerhöhung in Aussicht, während sie gleichzeitig voraussagt, dass das Rentenniveau in den kommenden 30 Jahren von derzeit 63% auf 43% des Nettoeinkommens sinken wird.

Wer hier vor einer drohenden „Altersarmut“ warnt, hat die Diskussion schon verloren. Er appelliert nur an eine zukünftige Betroffenheit und verdeckt das aktuelle Politikum: den Bruch der Solidarachse der Republik. Die öffentliche Hand gibt einer Generation, was sie der folgenden Genera-

tion versagt – und wer wollte behaupten, diese Generation würde weniger hart arbeiten? Diese Schieflage liegt nicht in der Hand der heutigen Rentner, viele haben ein ungutes Gefühl. Sie liegt auch nicht im Ermessen der Rentenversicherungsträger. Es ist der Gesetzgeber, der hier zweierlei Maß gesetzt hat. Es liegt in seiner Hand, es zu ändern. Seine Mahnung, doch nun privat Altersvorsorge zu treffen, lenkt vom Thema ab. Es geht um die Gerechtigkeit der öffentlichen Altersvorsorge. Erinnern wir uns: Das gegenwärtige Rentenniveau ist durch eine „Rentenwende“ Ende der 50er Jahre zustande gekommen, die die Ruheständler direkt an den damaligen Wachstumsgewinnen der Aktivbevölkerung beteiligte. Das war vollkommen richtig. Aber deshalb muß nun mit der gleichen Entschlossenheit eine zweite Wende erfolgen, die die Renten direkt an die neuen Knappheiten im Erwerbsleben anpasst. Nicht morgen, sondern heute. Jedes Jahr, das hier vertan wird, vernichtet das politische Kapital der Alterssicherung. Es zerstört Ehrgeiz und Aufbruchstimmung. Das Geld, das jetzt ein gutes Konjunkturjahr in die Rentenkassen gespült hat, darf nicht ausgeschüttet werden. Es muss kapitalisiert werden. Warum sollte die öffentliche Hand nicht können, was sie von der privaten Hand verlangt?

(Manuskript vom 23.11.2007, erschienen als Gastkommentar in der Tageszeitung „Die Welt“ am 26.11.2007)